

**DIDAKTISCHE BESONDERHEITEN BEI DER AUSBILDUNG
VON ÜBERSETZERN UND DOLMETSCHERN**

Der vorliegende Beitrag ergibt sich aus meinen langjährigen Erfahrungen bei der Ausbildung von Übersetzern und Dolmetschern an der Fakultät für interkulturelle Kommunikation und setzt sich zum Ziel, künftigen Praktikern Einblick in Gesetzmäßigkeiten zu vermitteln, welche verschiedenen fach- wie gemeinsprachlichen Übersetzungsprozessen gemeinsam sind. Mit dieser Zielsetzung sollen Anfänger wie Fortgeschrittene angesprochen werden. Die Probleme werden hier aus einem mehr theoretischen Blickwinkel betrachtet.

Ein renommierter französischer Übersetzer soll gesagt haben: „Wir befinden uns im Zeitalter der Übersetzung“. Ich würde mich mit seinem treffenden Gedanken voll und ganz identifizieren, denn neben dem Übersetzen hat auch das Dolmetschen in der Gegenwart erheblichen Aufschwung genommen. Die Konferenzdolmetscher stellen den sprachlichen Brückenschlag zwischen den Angehörigen verschiedener Sprachgemeinschaften her. Das Problem besteht nur noch darin, dass sich das Dolmetschen im Gegensatz zum Übersetzen einer statistischen Dokumentation entzieht.

Die wichtigsten vorzutragenden Gedanken lassen sich folgenderweise zusammenfassen:

1. Übersetzen und Dolmetschen stellen zwei wesensmäßig völlig verschiedene Formen bei der Wiedergabe eines Ausgangssprachlichen Textes in einer Zielsprache dar.

2. Der Dolmetscher hat im Gegensatz zum Übersetzer den großen Vorteil, zugleich feststellen zu können, ob das von ihm Verstandene in seiner Aussage in der anderen Sprache ankommt.

3. Dolmetschen ist kein Umkodieren von Sprachbedeutungen, wie das beim Übersetzen vorgeht, sondern Verstehen und wieder Verständlichmachen eines Sinns. Der Dolmetscher wird verstanden, wenn er selber den Sinn der Information versteht und sich in seinem Ausdruck von diesem Sinn leiten lässt. Er wird nicht verstanden oder falsch verstanden, wenn er bloß umsetzt.

4. Jeder Dolmetscher ist sich darüber im Klaren, dass er nur dann auf das Umsetzen zurückgreifen muss, wenn er den Sinn einer Aussage nicht versteht.

5. Ein Dolmetscher ist abwechselnd Hörer und Sprecher. Als Hörer befasst er sich mit dem Verhältnis zwischen Wort und Sinn, als Sprecher mit dem umgekehrten Verhältnis zwischen Sinn und Wort.

6. Ein Dolmetscher muss zugleich Meister im Zuhören und Meister der schnellen Reaktion, der spontanen Formulierung sein. Nicht allzu oft sind diese Eigenschaften in einer Person vereinigt. Eine gewisse Begabung dafür muss vorhanden sein.

7. Die Vorgänge beim Dolmetschen können getrennt voneinander und einzeln eingeübt werden, obwohl sie ineinander übergehen und einander wechselseitig beeinflussen. Schematisch dargestellt besteht das Dolmetschen aus Hören/ Verstehen – Assimilation – Wiedergabe.

a) Hören/Verstehen können einander positiv oder negativ beeinflussen.

b) Das Verstehen leitet unmittelbar zur Assimilation über. Der Dolmetscher muss alles verstanden und assimiliert, d.h. so verarbeitet haben, dass er es wie seine eigenen Gedanken in der Zielsprache vortragen kann. Das verlangt eine weit größere Aktivität als die des Durchschnittszuhörers, eine blitzschnelle Analyse der vorgetragenen Gedanken und deren Speichern im Gedächtnis zumindest so lange, bis die Wiedergabe abgeschlossen ist.

c) Die Wiedergabe ist die Schaffung einer neuen sprachlichen Form, deren Inhalt mit der Originalrede identisch ist. Hier erweist sich, ob der Dolmetscher das Vorgetragene wirklich verstanden und assimiliert hat. Er muss die für eine präzise Formulierung nötige Denkarbeit leisten und darf es nicht dem Zuhörer überlassen.

Die Wiedergabe kann besser formuliert sein als das Original. Je mehr Vorverständnis und Interesse der Dolmetscher mitbringt, um so leichter wird er das Vorgetragene behalten, d.h. das Gehörte und Verstandene zu einem Bestandteil seines Wissens machen.

8. Ein gutes Speichervermögen ist eine weitere wichtige Voraussetzung fürs erfolgreiche Dolmetschen. Das kurzfristige Gedächtnis hat nichts mit Auswendiglernen zu tun. Nicht einzelne Wörter, sondern Inhalte werden beim Dolmetschen gespeichert. Das Speichervermögen wird durch regelmäßige Übungen entfaltet. Es verhält sich so ähnlich, wie die Muskeln des Körpers.

9. Notizen, d.h. aufs Papier geworfenen Stichworten, kommt beim Dolmetschen eine wichtige Rolle zu. Sie enthalten nicht den Sinn. Sie sind nur „Anker für das Gedankenschiff“. Die Notizen werden sinnlos, wenn sie im Gedächtnis des Dolmetschers nicht mehr reaktivieren, was er beim Hören verstanden und assimiliert hat.

10. Da der Dolmetscher niemals weiß, was auf ihn beim Dolmetschen zukommen kann, sollte er immer an die Erweiterung seines geistigen Horizonts, die Vertiefung seiner Hintergrundkenntnisse denken. Anders gesagt, muss er ein scharfes Auge und ein waches Ohr für internationale Sprachentwicklungen haben.

11. Wenn ein angehender Sprachmittler in seiner beruflichen Zukunft immer gefragt sein will, sollte er dafür sorgen, dass sein Instrument Sprache nicht einrostet, sondern ständig vervollkommnet wird. Und es kann nur erreicht werden, wenn er eine positive Motivation für Sprache und Sache mitbringt und bereit ist, sein Interesse außerhalb der Universität zu entwickeln.